

1: 100 fl
Auffen

Sammler

J. o. 814.

8
Synodal-Schreiben

an die

Prediger seiner Diöces

bey

Bekanntmachung

des neuen Gesangbuchs

von

Johann Conrad Eberhard

Probst in Waffow.



Berlin,

bey Siegismond Friedrich Hesse

1781.

Erhöhter Bericht

von

Herzogin Anna Sophie

an

ihre Majestät

des neuen Reichstags

von

Lebanen Conventus

in Berlin



Berlin

bei Christoph Hertzsch Buchhändler

1781



Meine werthgeschätzten Brüder!

Es ist Ihnen nicht unbekannt, wie bey der immer zunehmenden Aufklärung unserer Religion, Kenntnisse in neuern Zeiten, einsichtsvolle und rechtschaffene Männer auch darauf bedacht gewesen sind, unsern Kirchengesang zu verbessern, und durch diesen beträchtlichen Theil der öffentlichen Gottesverehrung richtigere Vorstellungen von Gott und unsern Pflichten zu verbreiten. Aus übertriebener Liebe zum Alterthum hatte man an den mehresten Orten bisher noch immer Lieder gesungen, welche der gemeine Mann zwar schön und erbaulich nannte, die ihn aber weder in seiner Religion aufgeklärter, noch in seinem Verhalten rechtschaffener machen konnten, und welche dem vernünftigen Anbeter Gottes eben so mißfällig und anseßig, als dem

A 2

Reicht:

Leichtsinnigen Anlaß zum Gespött und Gelächter werden mußten. Ja, die Nachwelt wird es kaum begreifen können, wie wir mit einem an dergleichen geschmacklosen Liedern unendlichreichen Porst und Wollhagen uns bis ans Ende des achtzehnten Jahrhunderts haben hineinsingen können. — Es ist ein wahres Vergnügen zu bemerken, wie man seit funfzehn Jahren ohngefähr, die Anhänglichkeit an die mit so rauhen, dunkeln und Gott unwürdigen Ausdrücken angefüllten alten Gesänge zu vertreiben gesucht hat, und theils durch die länger unausschießliche Verbesserung der alten Gesänge, theils durch Verfertigung neuer erbaulicher Lieder auf eine mehr nutzbare Einrichtung eines so kräftigen Mittels zum Glauben und der Gottseligkeit Rücksicht genommen hat. Es ist auch nicht zu läugnen, daß durch die freimüthigen und bündigen Urtheile der gelehrten und edel denkenden Verfasser der N. D. Bibliothek, viele christliche Patrioten aller drey Religions-Parteien in Deutschland, mehr die Augen gedöfnet und veranlasset worden sind, zu diesem wichtigen Werk alles mögliche beizutragen. Es ist eben so historisch gewiß, daß sich von Berlin aus unter der gegen-

gegenwärtigen Regierung eine gewisse Freimüthigkeit so wie überhaupt, als auch über religiöse Angelegenheiten seine Meinung zu sagen in ganz Deutschland verbreitet hat; diese Stadt war demnach auch von der göttlichen Vorsehung darzu ausersehen, daß einige Gottesgelehrte daselbst, Herr D. E. K. Dietrich, Herr Bruhn, Herr Kirchhof, sämtlich Prediger bei der Marienkirche, Muster amtsbrüderlicher, und in aller Absicht zur Erbauung ihrer Gemeinde abzielender Eintracht, mit einer neuen Liedersammlung für den öffentlichen Gottesdienst im Jahr 1765 hervortraten, welche sogleich die Billigung des Königl. Ober-Consistoriums, und die Königl. Bestätigung zum gottesdienstlichen Gebrauche neben dem Porsschen Gesangbuch erhalten hat. Jeder Mensch von nur mäßiger Einsicht, und einem für die Religion eingennommenen Herzen fand diese Lieder durch Wahrheit rührend, der allgemeinen Einführung würdig, und erkannte das Verdienst der Herausgeber um die gute Sache des Christenthums. Insonderheit fanden Prediger sie von grosser Brauchbarkeit, da nicht leicht von einer Materie auf der Kanzel geredet wird, zu welcher

Hier nicht ein zustimmendes Lied anzutreffen wäre. Daher geschah es auch, daß viele Prediger diese Liedersammlung neben der ihres Orts gewöhnlichen einführten, wobey die Unterstützung einiger gutdenkender Patronen und Obrigkeiten das größte Lob verdient, welche, da sie einsahen, daß aufgeklärte Christen die besten Unterthanen sind, theils aus öffentlichen Fonds, theils aus eigenen Mitteln die Kosten zur ersten Anschaffung derselben tragen halfen. In Pommern ist meines Wissens, der selige Probst Kolterjahn zu Mügenwalde der erste gewesen, der diese Sammlung dort eingeführet hat, und es verdient bemerkt zu werden, daß die Herren Officiere daselbst mit die ersten gewesen, welche dieselbe kommen lassen. So ist mir auch von einem Prediger in der Uckermark, der nichtsweniger als ein Neurungsfüchtiger in Religionsfachen ist, bekannt, daß derselbe aus eigener Ueberzeugung von der Nuzbarkeit dieser Lieder, bey eben nicht grossen Einkünften, 30 Thaler daran gewandt, und seine Pfarrkinder damit beschenket hat. — Ich hoffe, es wird meinen werthesten Amtsbrüdern hiebey nicht unangenehm seyn, wenn ich Ihnen kürzlich den
glück

glücklichen Fortgang beschreibe, den von dieser Zeit an die Einführung verbesserter Gesangbücher, größtentheils unter obrigkeitlicher Autorität, in vielen protestantischen Ländern genommen hat, und nachhero die Circular-Berordnung unsers Königl. Hochpreisl. Consistoriums vorlege, welche mich zu diesem Schreiben veranlasset hat. Der besonderen guten, mittelmäßigen und schlechten Liedersammlungen zu gedenken, welche nach und nach als Privatsammlungen von einzelnen Verfassern herausgegeben worden, leidet meine Absicht nicht. Die Namen eines Gessert, Neander, Münter, Sturm, Sander, Schlegel, Klopstock, Kramer, Lavater, Körve, Lappenberg u. s. w. sind den Freunden der geistlichen Poesie bekannt genug, so wie auch ein Liebich, Breithaupt, Schmidt, Vogakky, Darnemann und Woltersdorf ihre Liebhaber gefunden haben. — Eben so wenig kann ich das alles anführen, was für und wider diese Sache geschrieben worden: obs erlaubt sey die alten Lieder zu ändern? obs die Verbesserer wirklich besser gemacht haben, als die Verfasser. — Unter verständigen Leuten aus allerley Ständen ist nunmehr der Vorzug der neuern

neuern Kleider so ziemlich anerkannt. Freylich wird noch immer ein Theil von Geistlichen und Ungeistlichen vor dergleichen Neuerungen und Klügeleyen warnen, und vielleicht jeden Widerspruch und Hinderniß gerne sehen; allein, welche gute Sache in der Welt wird nicht kritisiret! und wo ist je ein gutes Werk ohne Widerspruch angefangen, geschweige vollendet worden? Luther und Zwingli haben sich daran nicht gefehret. Doch zur Sache. Schon im Jahr 1754 hatte der selige D. Wasch in Hildburgshausen auf fürstlichen Befehl ein verbessertes Gesangbuch eingeführet, aber grossen Widerstand gefunden. Als Herr Kern 1759 in dessen Stelle trat, begünstigte er dieses Gesangbuch, und das war den Leuten nicht recht. Der Landesherr befahl ihm, manches in den Liturgischen Gebräuchen zu verändern, z. E. das unnatürliche Singen der Gebetsformeln und des Vater unsers bei der Communion, den Exorcismus u. d. g. abzuschaffen, aus der Litanej den Pabst auszulassen, einige Feyertage einzuziehen, und dagegen auf mehrere Heiligung der festgesetzten zu dringen. — Alles das mißfiel dem blinden Volke äusserst. Man machte Schmähschrif-

ten;

ren; man streute Zettel aus, worauf geschrieben stand: Wie es ist gewesen allezeit, so bleiben wir in Ewigkeit. Mit der Zeit legte sich die Wuth, man gewöhnte sich an das Object des Geschreyes, und hörte auf zu lärmen. Ob indessen dieser verdrüßliche Vorfall auf unsere Lieder-Verbesserer einen zu starken Eindruck gemacht habe, das kann ich nicht sagen. Wenigstens hat meines Wissens in einigen Jahren nachher niemand sich damit befassen wollen, bis, vorhin angezeigtermassen, die Berlinischen warckern Männer, ihrer guten Sache gewiß, mit der vortreflichen Sammlung, jedermann frey unter die Augen traten. Nun folgte bald: Neues Gesangbuch, oder Sammlung der besten geistlichen Lieder, bey dem öffentlichen Gottesdienste, von G. J. Zollikofer, Prediger bey der Evang. Reformirten Gemeinde in Leipzig 1766, 8. Dieser würdige Mann hat größtentheils alle Gellertsche, Kramersche, Schlegelsche und Klopstocksche Gesänge, nebst einer beträchtlichen Anzahl noch nie gedruckter Lieder, auch viele durchgängig verbesserte alte Lieder, und die besten aus der Berlinischen Sammlung in die seinige aufgenommen, und man muß gestehen, daß ihm

A 5

seine

seine Arbeit mit Hülfe des Herrn Kreis-Steuer-Einnehmers Weiße eben so geglückt ist, als den Berlinschen Herren Predigern die ihrige. Es soll ihm zwar von manchen verarget worden seyn, daß er als ein Reformirter Prediger es sich heraus genommen altlutherische Lieder zu verändern, ganze Strophen wegzulassen, neue an ihre Stelle zu setzen u., allein, es ist nicht abzusehen, wie sich der Mann anders dabei hätte helfen sollen. Nach und nach sollten die Tage des Secten-Eifers doch wohl zu Ende gehen, zumal, da die Unterscheidungslehren beider Evangelischer Kirchen gar nicht in die Gesänge gehören, auch in den besten alten Liedern nie vorkommen. Ich habe mehr als einmal Leuten, die sich für ächtlutherisch hielten, auch dann wieder ächtreformirten Lieder aus dieser Sammlung vorgelesen; sie haben nichts austößiges darin, vielmehr selbige sehr erbauulich gefunden. Seyd ihr lutherisch oder reformirt? ist hier nicht die Frage, sondern; seyd ihr gute Christen? dient ihr Gott in und ausser der Kirche mit wahrer Andacht, mit einem Herzen und Wandel, die ihm dem allgemeinen Vater der Menschen wohlgefallen können? — Mir fällt bei

der

dergleichen unchristlicher Partheyfichtigkeit, immer ein, was Mosheim in dem Leben Jacobi Arminii pag. 174 erzählet: als Franciscus Gomarus den Arminium aufs äusserste chicanirte, gestanden einige: *Se malle coram tribunali divino comparere cum fide Arminii, quam Gomari charitate.* —

Nun weiter; im Jahr 1768 erschien: Alt-Deutsches Gesangbuch auf Sr. Durchlaucht's Befehl herausgegeben. Das Buch ist ziemlich vollständig, in vielen Liedern aber weder Geist noch Poesie, ja nicht einmal Richtigkeit der Sprache und der Wortfügungen.

In Halle kamen 1769 auserlesene Lieder für die Garnison-Gemeine heraus; die alten aus bekann- ten Büchern, worin einige Gedanken und Ausdrücke, vermuthlich von Herr Tieden geändert worden; die neuen sind aus den Liedern für den öffentlichen Gottesdienst.

Im Jahr 1773 soll der Herr Consistorialrath Horneus in Eustrin ein neues Gesangbuch besorgt haben, in welchem noch viele Lieder einer grossen Verbesserung bedürfen.

Im Jahr 1774 wurde in der Pfalz dem alten Gesange

Gesangbuche der Scheidebrief geschrieben. Herr Kirchenrath List verfertigte: Allgemeines Churpfläzisches evangel. lutherisches Gesangbuch, auf Verordnung des Consistorii. Das Werk ist gut gerathen, wurde auch an einem Sonntage in allen Gemeinden eingeführt.

Nun kam auch die Reihe an Pommern. Unser würdige Herr Consistorialrath Vielke übernahm, mit Genehmigung des Königl. Hochpreißl. Consistorii die Besorgung einer neuen Ausgabe des Stettinischen oder so genannten Bollhagenschen Gesangbuches 1774. Der verehrungswerthe Greis versichert in der Vorrede: „daß in Ansehung der neuen Lieder eine solche Wahl getroffen worden sey, die so wohl dem Inhalt nach der Vorschrift der heilsamen Lehre vom Glauben und von der Liebe; als auch dem Ausdruck nach unsern Zeiten gemäß sind, und die sich von unverdächtigen Verfassern herschreiben. In Ansehung der alten sey keine geringe Anzahl weggeblieben, welche die aufmerkamen Sänger in ihrer Andacht hindern könnte.“

Es ist aber zu bedauern, daß eine noch viel größere Anzahl beygehalten worden, welche theils ganz, theils

theils einzelner Stellen nach, sich längst zur Redu-
 ction qualificiret gehabt, da sie der heiligen Schrift
 der allgemeinen Vernunft und dem guten Geschmacke
 widersprechen; ja, von denen schon Nambach im
 Jahr 1733 die meisten aus dem neueingerichteten
 Darmstädtischen Gesangbuche ausgeschlossen hat.
 Man findet also hier noch: Ach wäre doch der Was-
 gen da; Ach Herr gieb Acht; In dem Liede: Ach
 stirbt denn so ꝛ. die Worte: Mein Gott ist todt,
 ferner: Behalt Egypten deine Krone; Ist's oder ist
 mein Geist ꝛ. Guter Hirte willst du nicht ꝛ. O
 Ewigkeit du Donnerwort ꝛ. Ach wie nichtig ꝛ.
 Nun kömmt der Heiden ꝛ. Unsre müden ꝛ. Nun
 ruhen alle ꝛ. Wachet auf ruft ꝛ. O Traurigkeit ꝛ.
 Zion klagt ꝛ. ja zu Duzenden, die in keinem andern
 bekannten Gesangbuche zu finden sind, besonders
 unter den hohen Festliedern, die alle so gut als;
 Christum wir sollen loben ꝛ. und: Wie schön leuchte-
 tet ꝛ. wegbleiben konnten. In der Litaney ist noch
 des Pabstes Greuel; in den Passionliedern Stel-
 len, welche Gott so hart beschreiben, daß er durch
 das Blut seines Sohnes versöhnet werden müssen,
 da doch die Schrift deutlich saget, daß Gott aus
 Liebe

Liebe seinen Sohn dahin gegeben, uns mit ihm zu versöhnen; ferner solche Stellen, worinnen dem Menschen alle Fähigkeit und Vermögen Gutes zu thun abgesprochen wird, welches wider die Erfahrung ist, auch die Leute nur faul im Christenthum macht. Wäre das wahr, was in dem Liede: Aus tiefer Noth ic. v. 2 steht: Es ist doch unser Thun umsonst auch in dem besten Leben, so würden dadurch alle Antriebe zur thätigen Gottseligkeit bei manchen geschwächet werden. Eben so haben die Worte in dem Liede: Schwing dich auf ic. v. 7: Wäre mit Gott gram und feind würd er seine Gaben, die mein eigen worden sind, wohl behalten haben; schon manchen reichen Seeleraten veranlasset sich für ein liebes Kind Gottes zu halten, und den rechtschaffenen armen Mann zu verachten. Wohin auch die auf mißverständene Schriftstellen gebauete, fustere Kloster-Moral gehöret, welche die Leute lehret, diese Erde, die doch so voll der Güter des Herrn ist, mit Gleichgültigkeit und Verachtung anzusehen, alle von Gott geschenkte und vergönnete Freuden des Lebens für Sünde erkläret, das Irdische versuchet und allenthalben dem Teufel zum Schaden und Unglück

glück der Seelen auszugehen gestattet; daher man auch bey der häuslichen Andacht fast immer mehr Klag, als Lob, und Danklieder singen höret; derev von der geistlichen Vermählung nicht zu gedenken, wo zuweilen, vielleicht recht gut gemeinet, aber doch recht fühlbar unschicklich, mit dem lieben Heilande bald geliebäugelt, bald geschmollet wird. Vielleicht glaubte indessen der Herr Doctor: „durch Beybehaltung dergleichen Lieder und Stellen der evangelisch/lutherischen Kirche getreu zu bleiben, und wollte den Verdacht vermeiden, allen Religions-Partheyen gerecht zu werden.“ —

Herr Consistorialrath Brüggemann hat mit ein paar Anhängen zu diesem Gesangbuch den Freunden der Religion ein angenehmes Geschenke gemacht.

Im Jahr 1776 kam auf Anordnung der Königl. Schwedischen Landesregierung: Sammlung neuer Lieder, als ein Anhang zum Pommerisch-Rügenischen Gesangbuch, heraus, die allen Beyfall verdienet. Auch gab in diesem Jahre Herr Feldprediger Harnisch ein Gesangbuch für die Garnison-Gemeine zu Rathenow, und H. F. W. Proßen im Jahr 1777 christliche Gesänge für die öffentliche Andacht der

Gav:

Garnison-Gemeine zu Frankfurt an das Licht, welche beyde auf die eigenthümliche Lebensart der Soldaten sowohl im Felde, als in der Garnison wohl passen. Ein Gesangbuch für eine protestantische Gemeine zu Paris gehört wohl immer unter die Seltenheiten. Der Schwedische Gesandtschafts-Prediger daselbst, Herr von Wär, sammlete im Jahr 1777 Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder. Er hat in alten und neuen Gesängen manches verändert, nur in Luthers Liedern nicht, welches von vielen sehr gebilliget worden ist. Luther selbst hat auch nach seiner eigenen Erklärung bei den Kirchengebräuchen überhaupt vieles beybehalten, und den Nachkommen zu verbessern überlassen müssen, davon die halb latein und teutschen Gesänge und Collecten Beweise sind. Man sagte ihm alle Gemeinschaft auf, und beschuldigte ihn, daß er die Religion nicht verbessern, sondern abschaffen wolte, wenn er die lateinischen Gesänge nicht unangefochten liesse.

1778 gab Herr General-Superintendent Kähler das neueingerichtete Eisenachsche Gesangbuch heraus, er hat aber die von neuern Dichtern gemachten
noth:

nothwendigen Veränderungen alter sehr gangbarer
aber Fehlervoller Lieder, leider! nicht genühet.

Dem Erbachschen und Gothaischen 1778 folgte
das Hanauische und Göttingensche 1779. Das ers-
te hat der Herr Hosprediger Stockhausen besorgt,
und bestehet aus 591 Gesängen. In diesem letztern
hat Herr D. Miller die zu den christlichen Glaus-
benslehren gehörigen Lieder so bearbeitet, daß auch
die strengste Orthodoxie nichts darwieder wird ein-
zuwenden haben. Ein Sachverständiger sagt: noch
kenne ich keine geistliche Liedersammlung, welche
diese an Güte überträfe. Es sind nur 412 Gesänge
und doch ziemlich vollständig.

Endlich, nachdem Herr Cramer sich sechs Jahre
damit beschäftigt hatte, gab er auf Königl. Dänis-
schen Befehl: Allgemeines Gesangbuch zum Ver-
brauch in den Gemeinen des Herzogthums Holl-
stein 1780 heraus. Von einem Manne, der als
Theolog und Dichter gleich berühmte ist, war nichts
gemeines zu erwarten.

Im vorigen Jahre wurde auch ein neues Braun-
schweigisches mit Beyfall aufgenommen.

In Potsdam wurde eines für die ganze Armee

B

von

von dem Feldprobst Kletschke besorget, das 141 Gesänge enthält.

Nun hofte man von Tage zu Tage, daß auch in allen Preussischen Landen die Einführung eines verbesserten Gesangbuchs verfügt werden würde, und indem alle Verehrer des Kirchengesanges begierig frugen: warum doch von unserm vortreflichen Oberconsistorio an dieses nach seinem eigenen Dafürhalten unentbehrliche Werk, noch nicht Hand angeleget worden? siehe! so kommt noch vor dem Schlusse des 1780sten Jahres die Königl. Allergnädigste Circular-Verordnung, die Einführung des neuen Gesangbuchs betreffend, bey uns an, und erfüllet das Herz eines jeden Freundes der Religion mit Dank und Freude! Sie meine geliebten Brüder empfangen solches hiebey. —

Unsers Amtes wird nun seyn, bey schicklicher Bekanntmachung desselben die Ursachen dieses Vornehmens mit Klugheit und Gründlichkeit unsern Gemeinden anzuzeigen, auch im Privat-Umgang bey jeder günstigen Veranlassung und ohne Geräusch die etwanigen Bedenklichkeiten aus dem Wege zu räumen. Dieses Zutrauen hat das Königl. Hoch-

Hochpreißl. Consistorium zu unserer Gewissenhaftigkeit und Rechtschaffenheit. —

Welcher Prediger, dem nicht *astriplex circpectus* ist, wird auch nicht zur Beförderung einer so heilsamen Sache seinerseits möglichst mitwirken? „Sich der Einführung des Bessern entweder thätig entgegen setzen, oder auch nur die eigene möglichste Beförderung derselben mit unbekümmerter Sorglosigkeit unterlassen, und dazu weiter keinen Grund angeben können, als daß alles Neue gefährlich sey, das führt eine Verantwortung bey sich, die ich keinem von meinen Brüdern gönnen möchte.“ Das sagt uns einer unserer ersten Lehrer der Kirche und Vorgesetzter in dem Buche, welches billig jeder Prediger gelesen haben sollte. (Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamts, S. 196.)

Da ich nächstens einige Exemplare für die Kirchen zu erhalten hoffe, so werde ich eilen Ihnen solche mitzutheilen, damit je eher je lieber den Leuten ein Verlangen nach der Einführung desselben beigebracht werden könne. Ist es ja ehemals Predigern gelungen, nebst dem gewöhnlichen Gesangsbuch noch ein Hallisches, ein Züllichausches, ein

B 2

Prenz.

Prenzlowsches, die Stimmen aus Zion u. d. g. einzuführen, warum sollten wir hierinnen nicht glücklich seyn? Wir lassen jedem seine völlige Freyheit und Macht, alle in dem neuen Gesangbuch vermiste oder darin in veränderter Gestalt befindliche Lieder zu Hause zu singen, und sich seiner Meinung nach daran nach Belieben zu erbauen, mit der Zeit solls ihm bey uns doch wohl besser gefallen. —

Ich lasse schon lange täglich beym Schluß der Schule eins von den Liedern für den öffentlichen Gottesdienst langsam vorsprechen, auch singen, dieses Lied nehme ich gemeinlich zum Anfang oder zum Beschluß der nächsten Predigt, ich führe öfters Verse aus neuen Liedern an: und ich bemerke mit Vergnügen, daß dadurch schon manches schöne Lied auch den Alten bekannt worden, weil sie solches in der Kirche nachzusprechen pflegen.

Da uns der Vater der Menschen einmal das wichtige Geschäfte anvertrauet hat, an dem Glücke unserer Brüder zu arbeiten, o so sey es auch uns allen unverleßliche Pflicht und Freude, denselben richtige Religionsbegriffe beyzubringen, christliche Gesin-

Gefinnungen in alle Häuser einzuführen, und dem thätigen Christenthum auf alle mögliche Weise aufzuhelfen. Wie viel kann nicht ein gutes Lied auch hiezu beytragen?

Es ist allezeit ein erhebender Gedanke bey sich zu überlegen: was bist du nicht Gott schuldig, der dir am Leib und Geist so viel Gutes und Barmherzigkeit erweist; aber er wird doch noch einmal so lebhaft, wenn man dem Psalmisten nachspricht: Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht u. s. w. Es ist immer eine sehr erfreuende Betrachtung, zu gedenken, wie gnädig und barmherzig der Herr sey, aber sie gewinnt doch offenbar, wenn man die Maria davon singen höret: Meine Seele erhebe den Herrn u. s. w. Es ist allezeit eine muthige Entschliessung dem allweisen und allgütigen Gott die Einrichtung seiner Umstände ruhig zu überlassen, aber das Herz fühlt es noch einmal so stark, daß ihm wohl dabey sey, wenn man sie mit dem frommen Sängern ausdrückt: In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten rathen u. s. w. Man kann über diese Materie nichts faßlicheres und überzeugenders lesen, als die Predigt des

B 3. Herrn

Herrn Oberconsistorialrath Tellers über den Werth gottesdienstlicher Gesänge, aus welcher die vorhin angeführte Stelle genommen ist. Der selige Gelehrte hat im Jahr 1763 zu einem durch Leipzig reisenden Gelehrten, der ihn gebeten, mehrere geistliche Lieder zu verfertigen, gesagt: Er wünschte, daß er es eher möchte gethan haben, nun sey es zu spät; ja er wolle alle seine übrigen Arbeiten darum geben; seine schlaflosen Nächte vertriebe er sich mit geistlichen Liedern, und wenn er z. B. das Lied: Wer Gott vertraut hat wohlgebaut ꝛc. betete, so schien ihm alles glänzende der Aesthetie dargegen Muth zu seyn. — Leider! versehen es manche Prediger, die, wenn sie wirklich eine bessere Wahl treffen könnten, das erste das beste zum Kirchensiede nehmen. Ist denn irgend ein Mensch von Geschmack und Empfindung in der Kirche, so denkt er: wie das Lied, so wird auch wohl die Predigt seyn, läuft davon und tröstet sich wie Ernesti, der würdige Greis, Vater unserer Gottesgelehrten möchte ich ihn nennen: „Wenn man nicht öffentlich klug seyn soll, kann mans doch zu Hause seyn.“ (Neueste theolog. Bibl. 1. B. S. 478.)

Es ist so schon eine wahre Bemerkung, daß gerade die schlechtesten Lieder dem grossen Haufen am besten gefallen; dieses rühret eben daher, daß sie solche so oft singen müssen, und dann, daß sie den Leuten ans Herz zu gehen scheinen, da sie doch nur die Phantasie in Bewegung setzen. Ich habe es mir lange nicht verzeihen können, daß ich bey der Einführung des Herrn Pr. S. zu S. dem Küster die Wahl des Communion-Liedes überlassen hatte. Der alte Mann fiel just auf das elendeste unter allen elenden. Es heißt: Mein Seel dich freu und lustig sey u. s. w. und stehet S. 267 einer alten Ausgabe des Völlhagenschen Gesangbuchs, ist aber doch in der neuen Ausgabe weggeblieben. Bis zum 15ten Vers war ich verdrüsslich; als aber der 16te Vers kam, da es heißt: wie es zugeh, ich nicht versteh, und will nicht disputron, Wort und Element ein Sacrament heilig constituiren; da wäre ich fast aus aller Fassung gekommen. Ja, meine werthesten Mitbrüder! das Apostolische: Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre! kann uns nie lebhaft genug vorschweben. Wie auffas- send ist es doch, wenn sogar der Prediger selbst

im Angesichte der Gemeine, während des Gesanges auf- und niederspazieret, den, der ihm am nächsten ist anplaudert — und also eine Gleichgültigkeit gegen ein so wichtiges Stück des öffentlichen Gottesdienstes äussert, welche nicht anders als den schlimmsten Eindruck machen kann.

Schließlich bitte ich nochmal: lassen Sie uns der Jugend unserer Gemeinen mit warmen väterlichen Herzen uns annehmen. Gewiß ist Verbesserung des Gesanges auch Verbesserung der Erziehung. Je mehr wir uns Mühe geben werden, daß dem aufwachsenden Geschlechte richtige Religionskenntnisse beygebracht werden, je anschaulicher wir den Kindern die Verbindung der Religionspflichten mit denen des gemeinen Lebens machen können, je bessere Zuhörer, Nachbarn und Unterthanen werden wir dann bekommen. In der Kirche und zu Hause wird alsdenn auch Gott mit mehrerer wahren Andacht gedient werden. Man meinet zwar, das gemeine Volk denke bey allen Reli-
gions-

gionshandlungen nichts, aber eben dazu sind wir da, daß wir sie das lehren sollen. Wir haben auch Gottlob! so viele Zeit und Gelegenheit, daß wir sehr vieles ausrichten können, wenn es uns nur ein Ernst ist. Müßlicher und schätzbarer können wir uns doch nicht machen, als wenn wir jedem, und wäre er der geringste in der Gemeine, dazu behülflich sind, daß er das werde und bleibe, was er nach Gottes Willen durch unsere Bemühung werden soll, ein guter Christ, der nach unsers Herrn Unterweisung und Beyspiel gegen Gott und Menschen gut gesinnet, ein stilles Leben führet, und so mit uns auf einem Wege zum seligen Ziel hinwandelt. Alte und Junge werdens uns auch schon abmerken, daß wirs mit ihnen gut meinen, und gewiß! bey diesem in uns gesetzten Vertrauen, das so viel werth ist, wird es uns auch immer leichter werden, sie durch die zeitlichen Vorthelle der Religion nach den höhern begierig zu machen, und ihnen zu zeigen, was das für einen glückli-

B 5

chen



chen Einfluß in ihr ganzes Leben, Leiden und Sterben habe, wenn sie den Anweisungen der Religion folgen.

Vielleicht werden wir nun auch bald mit einer für die äusserliche Religionshandlungen besser eingerichteten Liturgie versehen! vielleicht folgt dem Gesangbuch nun auch bald ein gutes Lehrbuch der Religion für die Landschulen; vielleicht sorgt schon ein rechtschaffener Mann für eine den Schulmeistern faßliche und brauchbare Methodik, welche diesen Leuten die schwere Kunst beybringt, die Zerstreuung der Kinder zu verhüten, und die Aufmerksamkeit derselben festzuhalten, worauf bey dem Religions-Unterricht alles ankommt.

Gewiß können wir es von der weisen und mächtigen Güte unsers Gottes hoffen, daß er immer mehr Mittel und Gelegenheit verschaffen werde, wodurch richtige Erkenntniß und willige Befolgung seines guten Willens zur wahren Besserung und Beruhigung vieler Menschen befördert werden.

Glücklich

Glücklich werden wir seyn, wenn wir den festen Entschluß fassen, auch im neuen Jahre nach besserer Einsicht mit möglichster Treue zu thun, was unsers Amtes ist, und alle Pflichten desselben redlich zu erfüllen. Dieses Glück wünschet und erbittet

Ihnen

meine werthesten Amtsbrüder

Ihr

ganz ergebenster Freund und

Wassow, den 28sten

Diener

December, 1780.

Eberhard.

N. S.

So eben vernehme ich, daß in einer gewissen Stadt die Herren Ministerialen sich verlauten lassen, sie wollten gegen die Einführung des neuen Gesangbuchs feyerlich protestiren. — —

Es würde so was immer unbegreiflich seyn, wenn man nicht bedächte, daß sich in der Seele mancher Leute gewisse Vorstellungen, Arten des in der Jugend gehörten Lehrbegriffs, den sie mit der Religion für einerley halten, so tief eindrücken können, daß sie dann jede andere Vorstellung, wenn sie gleich biblischer und richtiger als die ihrige ist, für Keßerey, Eigendünkel, Neuerungsucht und Abweichung vom alten Glauben ansehen. Sie eifern mit Unverstand, und gut wärs, wenn nur öfters nichts mehr als Unverstand dahinter steckte; dann verdienen sie Schonung und Mitleiden: aber es ist Eigenwille, Starrsinn, Stolz, „die wollen klüger seyn als wir, als unsere Väter?“ das können wir nicht leiden u. s. w.

148311

ULB Halle 3
002 512 270

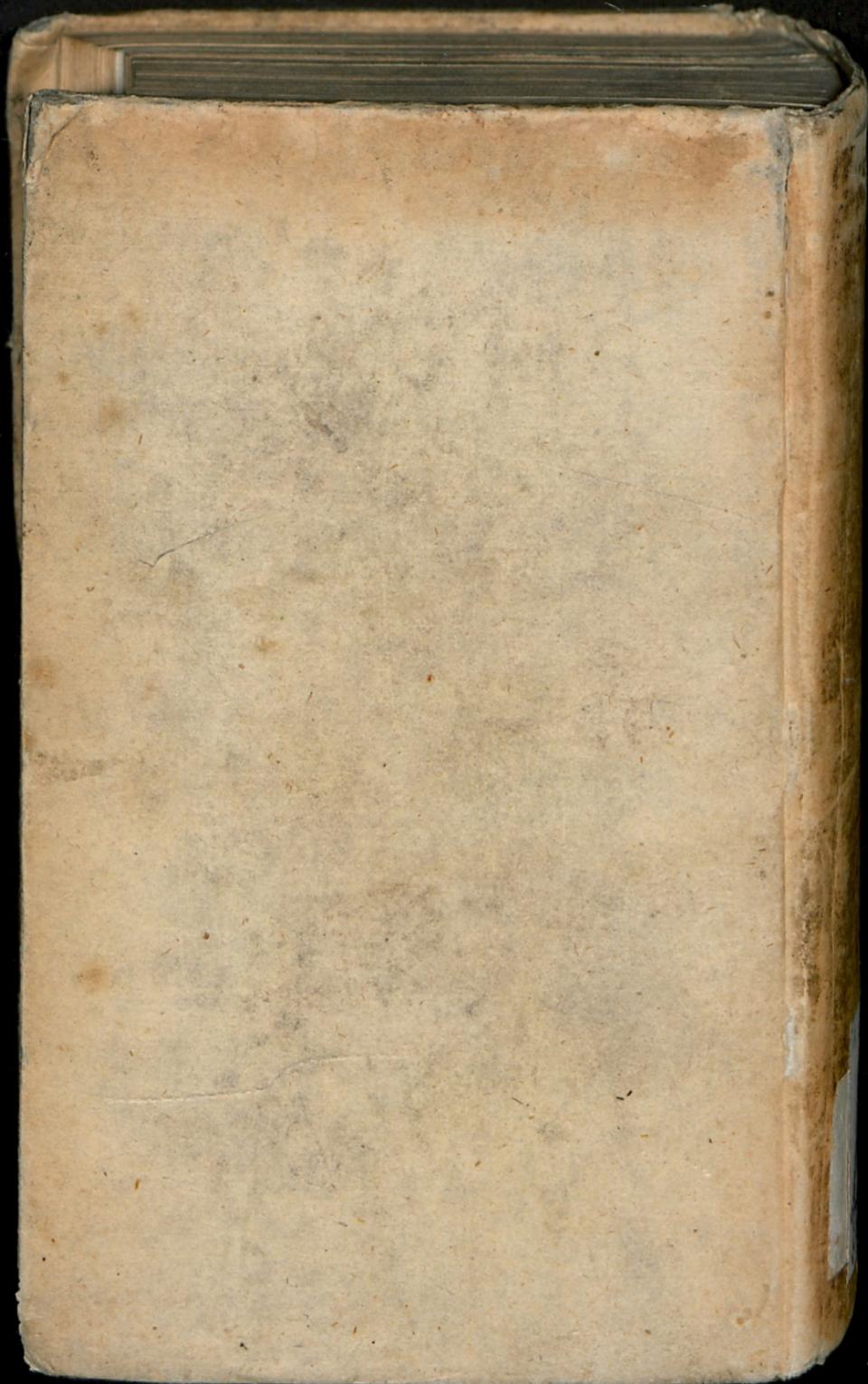


f

5b.

R







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Synodal-Schreiben

an die

Prediger seiner Diöces

bey

Bekanntmachung

des neuen Gesangbuchs

von

Johann Conrad Eberhard

Probst in Waffow.



Berlin,

bey Siegismond Friedrich Hesse

1781.